№ 9. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf. innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Corpus-Zeile 6 pf.

Redaction: G. E. Ziegler. Görlitz, Sonnabend den 19. Januar 1850. Verlag von G. Heinze & Comp.

Die Cabinetscrisis und die Demokratie.

(Schluß.)

Dieser Gesichtspunkt[1]) bildet in der That das recht eigentliche Motiv (d. inneren Grund), weshalb die Partei der ✝Zeitung so sehr gegen den Verfassungseid des Königs sich ereifert. Sie sagt zwar, ihr Widerwille gegen diesen Eid stamme nur aus dem Inhalte der Verfassung. Allein ihr wahrer Sinn kann dies durchaus nicht sein. Selbst wenn die Verfassung so lautete, wie sie die ✝Zeitung schon entworfen, nämlich §. 1 der König befiehlt, §. 2 das Volk gehorcht, selbst dann, sagen wir, müßte und würde die ✝Zeitung gegen den Verfassungseid sich erklären. Der Königseid auf die Verfassung, gleichviel auf welche, schneidet tief in das Fleisch der Reaction (rückwärtsschauenden Partei), weil er ihr Grundprincip (innere Lebenskraft) zerstört und dem Gebäude jeden principiellen (grundsatzgemäßen) Zusammenhalt nimmt.

Der Verfassungseid von Seiten des Königs schlägt der mystisch-legitimistisch-feudalistischen*) Auffassung des Königthums von Gottes Gnaden geradezu ins Gesicht. — Der Rundschauer in der ✝Zeitung richtet auch in wohlverstandener Consequenz (Folgerichtigkeit) seinen Angriff nicht nur auf den Königseid, sondern auf die Verfassungsurkunde überhaupt. Die grundvertrags- oder verfassungsmäßige Stellung des Monarchen muß den Jünger Hallers im höchsten Grade fanatisiren (bis zur Glaubenswuth entflammen. Es ist aber auch nicht zu leugnen, daß diese Ansichten stets Lieblingsideen unseres Monarchen waren. In der Thronrede von 1847 heißt es: „Es sehen auch Viele Unser Heil in der Verwandlung des natürlichen Verhältnisses zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles (auf Vertrag beruhendes), durch Urkunden verbrieft, durch Eide besiegelt.... Preußen, Meine Herren, kann diesen Zustand nicht ertragen.“ Der Hohn dieser Thronrede gegen das „beschriebene Blatt“, gegen „die gemachten und gegebenen Constitutionen“, alle diese auch in der Thronrede mit Anführungszeichen hervorgehobenen Stichwörter zeigen die genaue Vertrautheit und innere Wahlverwandtschaft unsers Monarchen mit den Theorien (Lehrsätzen) der Hallerschen und der sogenannten historischen Schule[2]). Wir wollen gern glauben, daß die große weltumfassende Bewegung des Jahres 1848 mit dem Throne auch das System[3]) des Königs erschüttert; die Nacht vom 18. zum 19. März war ja für Manchen eine Nacht von Damascus und der König soll in der That zur Erklärung seiner März-Concessionen (märzlichen Zugeständnisse) oft gesagt haben: „Er sei in jenen Tagen inspirirt[4]) gewesen.“ Allein nachdem Herr von Bodelschwingh auf der Tribüne die Märzrevolution als einen Straßencrawall, und Herr v. Manteuffel erst neuerdings jene Großtage als die Zeit der Schmach bezeichnete, sollte da auch im Könige der Glaube an die göttlichen Fügungen in den Märziden[5]) wankend geworden und die frühere Antipathie (natürlicher Widerwillen) gegen Verfassung und Verfassungseid wieder erwacht sein? — — Doch die Krise ist vorüber; die Novemberweisheit hat abermals das Vaterland gerettet, sie hat die doctrinären Antiquitäten[6]) besiegt: der König wird, wie es jetzt heißt, die Verfassung beschwören. Wir glauben dies recht gern und erwarten sogar ein Gleiches von dem Rundschauer der ✝Zeitung, der doch jedenfalls ein hoher Beamter ist.

Warum nicht die §§. 105 und 108 beschwören? Unsere staatsweisen Revisoren (Durchsichtler) haben ja das Merkwürdige geleistet, daß sie den §. 105 nicht nur an seinem Platze gelassen, sondern denselben dem Inhalte nach jedem Paragraphen (Gesetzstücke) als Nach- oder Zusatz angefügt. — Die königliche Einwilligung soll jedoch nicht ohne Vorbehalt geschehen sein. Es sollen neue Verfassungsveränderungen den Kammern vorgeschlagen werden. Diese werden also die revidirte Verfassung erst subrevidiren. Aber auch dann wird das große Werk noch nicht vollbracht sein. Die subrevidirte und beeidete Verfassung wird nach §. 111, der in Erfurt, so Gott will, zu revidirenden oder, wie die Constitutionellen sagen, zu „verarbeitenden“ Verfassung gemäß von Neuem (sub-sub d. h. nochmals) revidirt werden. Und auch dann sind wir noch nicht am Rande. „Das Interim, das Interim, der Schalk sitzt hinter ihm.“ Die Einkönigsverfassung wird nach ihrer Revision in Erfurt ebenfalls einer Subrevision, gemäß der — wohl vom Interim zu entwerfenden — Verfassung des weiteren Bundes unterliegen müssen, also erst

---

1) d. h. die im Hintergrunde stehende Selbstherrschaft des Volkes.

*) Die weitläufige Erklärung dies. Monstrums s. am Schl. d. nächsten Leitart.

2) Wie sie es, und weil sie es in der Geschichte so und nicht anders gelernt haben.

3) Die wohlzusammengefügten Grundbegriffe über Staat und das Leben im Staate.

4) Diese Spielerei riecht wieder sehr stark nach vormärzlicher Bibelleserei, wo der Autor auch einmal die Act. App. aufgeschlagen haben mag. Wenn es vergönnt ist, auf gut grob, aber ehrlich Deutsch à la Luther das zu verdollmetschen, was der maliciöse Autor eigentlich im Sinne gehabt hat, mit der Sprache, welche die Demagogen von jeher so sehr geliebt haben, so würde es ungefähr so lauten: „wie Ein von einem bösen Dämon (Teufel) Besessener.“ Es wäre freilich besser gewesen, der jurist.-theolog. Autor hätte sich bei der Empfängniß seines Aufsatzes von etwas Heilsameren als von seiner politisch-komischen Laune umleuchten lassen.

5) Märziduen war gar Nichts, als eine Verballhornisirung des Bresl. unwissenden od. schlechten Correctors, wie solche sich zum wahren Hohne des lesenden und bezahlenden Publikums so oft aller Orten finden. — In Betreff der Sache selbst wird der verehrliche Ortsgeistliche ersucht, den Lesefreunden auf dem Lande mit gutem Rathe einstweilen auszuhelfen.

6) Die schulmeisterlichen altfränkischen Lehren oder Gedankenspiele (Ideen).

nachdem unsere subrevidirte Verfassung der subzurevidirenden Erfurter Verfassung gemäß subsubrevidirt sein wird, erst dann nach all diesen (Sub-sub-)Subrevisionen[7]) wird Preußen in das gesegnete definitive[8]) Verfassungsleben eintreten. Wahrhaftig, diese Verfassung wird eine „gemachte, gegebene und papierne“ sein.*)

7) Das müßt Ihr, lieben Leser auf dem Lande, Euch etwa so erklären: Wenn bei Euch eine gerichtliche Verhandlung aufgenommen worden, bei der Zeugen nöthig waren, so unterschreibt sich Euer Hr. Ortsrichter zuerst, nachher kommt der erste Zeuge und sodann der zweite. Wenn also der erste Zeuge seinen Namen unter den des Hrn. Richters setzt, so schreibt er sich darunter, und so der zweite Zeuge auf gleiche Weise unter den Namen des ersten; man kann also im Spaß sagen, der zweite Zeuge habe sich unter- (unter-)schrieben, und am Ende ist das unter gar dreimal gesetzt noch richtiger, denn der Hr. Richter hat sich auch schon unter das unterschrieben, was der Hr. Schreiber geschrieben u. s. w. fort. Wenn aber zufällig das Papier etwas knapp gerathen ist, so wird die letzte Unter-Unter-Unterschrift auch sehr knapp ausfallen müssen. Nun heißt aber revidiren auf Nichtjuristisch, sondern ehrliches Deutsch, durchsichten oder meinetwegen auch durchsieben; je öfterer Ihr aber auf Eurer Tenne Korn oder sonst was durchsiebt, da hört Ihr nicht eher auf, als bis zuletzt nichts als unnützes Zeug und Schmutz in Eurem Siebe zurückbleibt. Wäre nun Einer so närrisch, das gute und reindurchgesiebte Getreide wegzuschmeißen, d. h. etwa: wegzusieben, so frage ich Euch, was Der mit dem übrigen Jux wol anfangen will und kann. Nun ist's aber mit dem Durchsieben einer Verfassung ganz dieselbe Geschichte. Je länger und mehr an einer Verfassung herumgesiebt wird, desto schlechter und unbrauchbarer wird sie. Laßt Euch das gesagt sein und stimmt nicht für Einen, der noch zum dreißigstenmale durchsichten oder durchsieben will. Der Breslauer Advocaten-Schreiber, ja der hat's freilich nicht so, sondern ganz anders gemeint.

8) das grundendliche oder grundletzte, zu Recht und zu That entschieden bestehende und gültige Verfassungsleben.

*) Die Red. hat das, was sie über obigen Aufsatz noch zu bemerken hat, bis zur nächsten Nummer des Hauptblatts zurückgelassen.

Deutschland.

Preußen.*) **Berlin, 11. Jan.** Trotz der großen Parteibewegung in Betreff der vorläufigen Annahme (in Erfurt) der Reichsverfassung im Ganzen, ist die Politik des Cabinets in diesem Punkte noch nicht entschieden, und es ist durch und durch unrichtig, wenn eine große Partei einen vorgeblichen Beschluß des Staatsministeriums in dieser Angelegenheit voraussetzt und als Aushängeschild benutzt. Begreiflicher Weise ist die Frage, ob auf eine in Erfurt rasch zu votirende (durch Abstimmung zu genehmigende) Verfassung eine vollständige interimistische (vorläufige) Gestaltung (Organisation) des Bundesstaates eintreten solle, grade im jetzigen Augenblicke nicht so leicht zu beantworten, wo die deutsche Politik der beiden Großmächte in immer klarerer Weise in wechselweiser Rückwirkung sich entwickelt, und die kleinen Königreiche schon dadurch theilweise besorgt aufsehen.

*) Die in der vor. Nr. S. 30. versprochene Fortsetzung des Berichtes in Betreff der Commissions-Berathung über die Königl. Abänderungs-Vorlagen zum Behuf der Verfassungs-Revision muß wegen Mangel an Raum, und zugleich zu einer mögl. vollständigeren Uebersicht für die nächste Nr. zurückgelegt werden. — Dagegen hat die Red. das Vergnügen, einen aus der Görlitzer Umgebung eingegangenen, volksverständlichen, ohne „Indifferentismus wohl lesbaren Aufsatz über die bevorstehenden Wahlen nach Erfurt unsern geehrten ländl. Leser vor- und ans Herz legen zu können. Es hat derselbe, zwar leider zu spät eingegangen für's Hauptblatt, doch im Beiblatte zuerst voran, seinen gebührenden Platz zur geneigten Beachtung der Leser gefunden.

A. Z.-C. Berlin, 11. Jan. Sämmtliche Fractionen (Bruchtheile) aus beiden Kammern haben gestern Abend die königl. Verfassungs-Proposition zum Gegenstand ihrer Berathungen gemacht. Was die zweite Kammer angeht, so erklärte sich die äußerste Rechte, die Stiel-Arnim'sche Fraction, ohne lange Debatte einstimmig für die Im-Ganzen-Annahme der Proposition. Die Bodelschwing'sche Fraction dürfte größtentheils folgen; dagegen sind sowol die Riedel'sche als die Beckerath-Simson-Auerswald'sche Partei mit aller Entschiedenheit für eine Verwerfung der königl. Proposition.

Berlin, 15. Januar. Aus der vorberathenden Verfassungscommission der 2. Kammer erfahren wir Folgendes: Die Commission hat gestern Abend die Veränderung hinsichtlich des Eides mit 11 gegen 9 St. angenomen, dagegen die Pairskammer mit 15 gegen 6 und die Propositionen wegen der Fideicommisse (erblich anvertrautes Vermächtniß) mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Es ist diese Ablehnung jedoch, wie man juristisch zu sagen pflegt, nur angebrachtermaßen erfolgt, das heißt, es ist von allen Seiten ausgesprochen worden, daß die Commission unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich auf nichts einlassen könne, dagegen bereit sei, auf die Regierungsvorlagen einzugehen, sobald ihr irgend eine Concession (Zugeständniß) hinsichtlich der Steuerbewilligung gemacht werde. Es wurde am Schluß auf Simson's Antrag sogar noch einer weitern Erwägung vorbehalten, ob der Kammer empfohlen werden solle, der Krone diese Erklärung in einer Adresse geradezu offen auszusprechen.

Coblenz, 14. Jan. Was in der vorigen Versammlung unseres Pius-Vereins nicht gelingen wollte, ist in der gestern Abends abgehaltenen Versammlung endlich durchgegangen; man hat sich nämlich für das Wählen zum Erfurter Volkshause bestimmen lassen. Eine Commission ist ernannt und mit der Anfertigung einer öffentlichen Ansprache beauftragt worden. — Neben dieser Neuigkeit muß ich Ihnen auch wieder leider über neuerdings vorgekommenen Unfug berichten. Ein in den 70er Jahren stehender Greis wurde vorgestern von Soldaten des 17. Regiments auf eine so gräßliche Weise und, wie man erzählt, ohne alle Veranlassung zugerichtet, daß derselbe lebensgefährlich darniederliegen soll; einige der Thäter sind verhaftet, darunter auch ein Unteroffizier. (Köln. Ztg.)

Bayern. München, 10. Januar. Unter den zu erwartenden Gesetzvorlagen befindet sich auch der Entwurf einer neuen Landwehrordnung, welche sehr strenge Bestimmungen hinsichtlich der Verpflichtung zum Dienste enthalten soll. Der Entwurf ist vor der Hand an einzelne Landwehrcommandanten zur Begutachtung hinausgegeben worden. (Lpz. Ztg.)

Baden. Aus dem Badischen, 7. Januar. Die Auswanderung nach Amerika wird nächsten Frühling sehr beträchtlich werden. Hecker's Briefe laden nur rüstige arbeitsliebende Kräfte zur Uebersiedelung nach der neuen Welt ein. In einem seiner jüngsten Schreiben macht er mehrere Freunde darauf aufmerksam, daß sie die Politik zu Hause lassen möchten, falls sie Lust hätten, nach Illinois zu kommen. (Lpz. Ztg.)

Aus dem badischen Mittelkreise, 9. Januar. Ein gewesener Volksschullehrer, welcher von dem Kriegsgerichte in Mannheim den Civilgerichten übergeben wurde, wird sein Urtheil erhalten, das strenger ausfallen dürfte, als man erwartete. Man spricht von mehr als fünfjähriger Gefängnißstrafe. Früher war ihm freigestellt, nach Amerika auszuwandern, was er jedoch ausschlug. Jetzt möchte er auswandern, allein es wird ihm nicht gestattet. Er muß die ihm zuerkannte Strafe vorher erstehen. (Lpz. Ztg.)

Karlsruhe, 9. Jan. Vor einiger Zeit erhielt Herr Malsch, Oberbürgermeister dahier, ein aus Frankreich datirtes Schreiben Brentano's. Dieser wünscht darin, daß sich Herr Malsch höhern Orts für ihn verwenden möchte, verspricht niemals mehr nach Deutschland zurückkehren zu wollen und bittet als Gegenleistung um Verabfolgung seines mit Beschlag belegten Vermögens. (Lpz. Ztg.)

Hamburg, 14. Jan. Nachdem vor einigen Tagen in Betreff der August-Ereignisse schon zwei Officiere vom Bürgermilitär cassirt wurden, erhielten am Sonnabend Nachmittag 6 Gardisten vor der Hauptwache diese Strafe; doch wurde die Sache möglichst still abgemacht, und das zahlreich versammelte Volk erhielt deshalb wenig Augenweide. — Der Redacteur des „Opponenten“ *) ist wegen mehrerer Artikel gegen das preußische Militär arretirt worden, auch hat ein Polizeiofficiant in der Druckerei das Manuscript zu den verschiedenen Blättern und Aufsätzen abgefordert.

*) Der Sohn des vormaligen Reichsministers Heckscher.

Am heutigen Tage war das Collegium der Hundertundachtziger versammelt, um über den an dasselbe gelangten, von der sogenannten Steuercommission ausgearbeiteten Entwurf einer Verfassung für den hamburgischen Staat zu berathen. Das Collegium entschied sich nach längerer Berathung, im Gegensatze zu den Beschlüssen der beiden ersten Collegien, dem Collegium der Oberalten und dem der Sechziger, mit einer großen Majorität (89 gegen 37 Stimmen) für die unveränderte Annahme des Entwurfs. (H. Corresp.)

Oesterreichische Länder.

Wien, 11. Jan.. Erzherzog Johann ist am 9. Jan. Ab. wieder in Wien eingetroffen, und der Kaiser hat gestern seiner Gemahlin, der Baronin Brandhof, das Diplom der Erhebung in den Grafenstand eigenhändig eingehändigt. Erzherzog Johann hat eine mehrstündige Besprechung mit Sr. Majestät gehabt.

Böhmen. Prag, 10. Jan. Der Magistrat hat im Auftrage des Ministeriums die seit 1785 aufgehobene St. Bartholomäi-Kirche zur Ueberweisung an die Protestanten Prags in Vorschlag gebracht. Wenn der Antrag durchgeht, so begrüßen wir wieder ein Stück Gleichberechtigung — vor zweihundert Jahren erhielten die Jesuiten die den Protestanten weggenommenen Kirchen, und heute erhalten die Protestanten die Kirchen der Jesuiten.

Prag, 11. Jan. Der Typhus (ansteckendes Nervenfieber) grassirt hier und in den böhmischen Festungen furchtbar. Die Regierung sah sich daher veranlaßt, junge Aerzte mit einem Entgeld von täglich 3½ Fl. C. M. hier und auf dem Lande in Militärspitälern zu verwenden. Die Krankenzahl ist enorm. Mancher Arzt hat allein hier 200 Nervenfieberkranke zu behandeln, mancher ist auch seinem Berufe schon erlegen.

Prag, 11. Januar. Der slawischen Zeitung Narodni Noviny (Red. Hawlitschek) ist von Amtswegen bedeutet worden, ihre Tendenz dem bestehenden Ausnahmezustande mehr anzupassen, wofern nicht diese Zeitung sogleich einzustellen Verfügung getroffen werden solle. Die Narodni Noviny hatte in der letzten Zeit die föderalistischen Pläne des verschwundenen Prof. Palacky auf das heftigste verfochten. Einer anderen kirchlichen Zeitschrift des Pred. Kossuth in Prag, welche den leidenschaftlichsten Krieg gegen die katholische Kirche, deren Priester, sowie gegen die katholische Religion überhaupt eröffnet, wurde eine gleiche Bedeutung zu Theil.

Briefe aus Brünn melden: die Auftritte, die sich immer häufiger unter dem Landvolke ergeben, lassen tiefe Blicke in die bisherige Verwahrlosung des größten Theiles der Landbewohner in Bezug auf Sitte und Sittlichkeit werfen.
(C.-Bl. aus Böhm.)

Italien.

Rom, 3. Januar. Als die Franzosen am 3. Juli bereits in Rom eingezogen waren, entsandte die Verfassunggebende vom Capitol noch eine Reihe von Machtbefehlen und geberdete sich fortwährend als Selbstherrscherin der römischen Republik, bis sie von französischen Bajonetten vertrieben ward. Allein auch damit nahm die Republik in den erhitzten Köpfen noch kein Ende. Nach etwa einem Monat verlautete, daß Mazzini von London aus über ihr Fortbestehen einen Machtbefehl erlassen habe, und jetzt soll wiederum eine Reihe von Decreten dieses Staatsregenten ohne Land angelangt sein und in mehreren Exemplaren unter dem Reste der Getreuen in Umlauf sein. Das erste derselben, heißt es, besetzt die durch Armellini's zweideutiges Benehmen erledigte Stelle in der Dreimännerherrschaft (Triumvirat) mit Montecchi. Ein anderes garantirt, wahrscheinlich in Folge der vielen Absetzungen, den Beamten der Republik ihre Stellen und — ihre Gehalte, die natürlich aber erst ausbezahlt werden können, sobald die Republik vom Tode wieder aufersteht. Ein drittes soll die Blutschuld, die wegen der Ermordung mehrerer Priester auf der Regierung lastet, von derselben abwälzen. Die empörte Moral der Republik verurtheilt den dort commandirenden Oberst zum Tode! Auch noch ein anderes Todesurtheil soll gleichzeitig gefällt sein, indessen nicht von der unsichtbaren Republik, sondern von „dem jungen Italien": das Todesurtheil Pius IX., und zwar in der Weise, daß der Papst gewissermaßen für vogelfrei erklärt wird! Es hält gewiß schwer, an so ungeheure Verirrungen des menschlichen Geistes zu glauben. Erinnert man sich jedoch an Alles, was man im vorigen Jahre hier mit eigenen Augen gesehen, so darf man eine solche politische Wuthsteigerung leider nicht für unmöglich erachten.

Aus Rom berichtet der „Osservatore Romano" über eine neue geheime Gesellschaft, welche den Namen „Christliche Gesellschaft" führt und den Zweck hat, die katholische Religion zu untergraben. Die Organisation dieser Gesellschaft ist in 33 Artikeln enthalten. Der Eintritt ist Personen verschiedener Glaubensbekenntnisse gestattet. Jeder Neuaufzunehmende muß auf einen Dolch und ein Crucifix schwören, daß er immer als Christ leben und seine Religion mit seinem Blute vertheidigen will. (Welch' großartige Heuchelei!) Dem Haupte oder dem „Regulator" der Gesellschaft muß blindlings gehorcht werden, „weil er allein den Endzweck der Gesellschaft kennt, so wie die Mittel, ihn zu erreichen." Jedes Mitglied steht für die Unterstützung seiner Brüder Anspruch. Erleidet ein Mitglied für die Sache der Gesellschaft Gefangenschaft, so erhält es Hülfe, Vertheidigung und Schutz. Im Krankheitsfalle sorgt die Gesellschaft für ärztliche Pflege. Stirbt ein Mitglied, so hat seine Familie Anspruch auf Unterstützung. Kein Mitglied darf den Namen der übrigen Mitglieder verrathen. Dies sind die Grundzüge der neuen Gesellschaft, welche mit reißender Schnelligkeit in den päpstlichen Staaten um sich greifen soll. (Lpz. Z.)

Das Weihnachtsfest ist vor der Thür, mit ihm der Anbruch des neuen Jubeljahres der katholischen Kirche, und noch ist der Pontifex Maximus (Papst) nicht nach Rom zurückgekehrt, (noch verweilt er in Portici in der Nähe des Königs von Neapel), um mit dem Hammer den ersten Schlag auf die zugemauerte heilige Pforte des vaticanischen Gottestempels zu thun, die nur dem größten Kirchenfürsten aufgethan wird, um somit das Jubeljahr zu eröffnen. Er scheint also die 25jährige Feier desselben für diesmal (es wäre der erste Fall dieser Art) ganz ausfallen lassen zu wollen. Wer kann behaupten, daß dasselbe zu unserer Zeit von solchen Menschenströmen besucht worden wären, wie sie bei der ersten Einführung dieser Kirchenfeier (sie ward zuerst von Clemens X. im Jahre 1300 gestiftet) nach der Peterskirche hinwallten.

Neapel, 2. Januar. Die erlogene (in Italien freilich noch häufiger und ansteckender als bei uns) Nachricht erledigt sich dadurch, daß der neapol. Guvernör in Sicilien durch ein Decret vom 19. Dec. die Nationalgarde von Palermo aufgelöst und den Befehl zur Auslieferung der Bürgerwaffen innerhalb acht Tagen erlassen hat.

Wien, 11. Jan. Ein Schreiben aus Padua enthält die Nachricht, daß eine dortige Ausnahmsbehörde den Professoren der Universität, an deren Benehmen übrigens Manches zu rügen war, nach wiederholten Warnungen mit Stockstreichen gedroht habe; und es soll zu diesem Zwecke auch schon eine Bank herbeigeschafft worden sein. Einer der Professoren alterirte sich darüber so, daß er vom Schlage gerührt wurde. Eine strenge Untersuchung des ganzen Vorfalles ist höheren Ortes eingeleitet worden. — Auch der österr. „Lloyd" wiederholt mit einigen näheren Angaben die Nachricht von einer drohenden oder ausgebrochenen Revolution in Sicilien. (Nat. Z.)

Schweiz.

Neuenburg (Neufchatel) fühlt ebenso die Bürden einer leeren Casse und sucht dieselben durch alle möglichen Ersparnisse zu stillen. In diesem Canton leiden die Flüchtlinge als die ersten mit unter diesem neuen Sparsysteme, indem ihnen für das Jahr 1850 nur eine Unterstützung von 1000 Frcs. von dem großen Rathe bewilligt worden ist. Ja derselbe hat sogar davon gesprochen, dieser ungebetenen Gäste sich gänzlich zu erledigen. — Das kathol. Luzern hat in seiner Noth beschlossen, das Vermögen der Klöster St. Urban und Rathhausen, so wie anderer geistlichen Körperschaften, zur Tilgung der Sonderbundskriegskosten zu verwenden. — Die Neuenburger Regierung hat den von dem dasigen patriotischen Vereine gemachten Antrag angenommen, statt des bisherigen Titels Sieur und Monsieur die Benennung Citoyen (Bürger) einzuführen. Jüngst ist eben dort die Flüchtlingscaserne mit großem Schaden durch Feuer durch Brandstiftung einzelner Bewohner zerstört worden.

Am 6. Januar wurden in Freiburg deutsche Flüchtlinge von einem Haufen Volkes angefallen, gemißhandelt und sogar gefährlich verwundet. Da dies durchaus ohne Anlaß von Seiten der Flüchtlinge geschah, so kann dieser Vorfall Zeugniß geben, daß nicht überall in der Schweiz die Gesetze der Gastfreundschaft Anerkennung finden. Herwegh ist in diesem Augenblick in Bern, er wünscht nach Paris zu gehen. Bis jetzt ist es ihm, trotzdem, daß er Bürger von Baselland ist, jedoch noch nicht möglich gewesen, einen Paß dahin zu erhalten.

Frankreich.

Paris. Hr. Thiers soll mehr erwarten als ein Ministerportefeuille. Man unterhält sich viel von einem Zwiegespräch, das er neulich bei der Debatte über die La Plata-Frage mit dem ehemaligen Minister des Auswärtigen, Hrn. Drouyn de L'huys, hatte. Dieser sprach seine Verwunderung darüber aus, daß er, der so gewaltige Angriffe gegen das Ministerium schleudere, nicht selbst geneigt sei, ein Portefeuille zu übernehmen. „Hr. Drouyn de L'huys," erwiederte Hr. Thiers, „Minister zu sein genügt mir nicht mehr". „Ach, Hr. Thiers," entgegnete der Andere, „ich hätte es nicht gewagt zu sagen, aus Furcht, daß dieses republikanische Gewölbe über meinem Kopfe zusammenstürzen, und daß ich ihrer Bescheidenheit zu nahe treten könnte." „Ich bin nicht bescheiden," warf Hr. Thiers leicht hin. Hr. Thiers ist übrigens nicht der Einzige, der seine Wahl zum Präsidenten für möglich hält. Als Hr. Thiers seine glänzende Rede über die La Plata-Frage hielt, riefen mehrere Mitglieder des Berges, und unter anderen auch Hr. Charras, hingerissen von dem eminenten Talente des Redners: „Wie Schade, daß dieser Mann einen falschen Weg geht! Wir hätten ihn zum Präsidenten der Republik gemacht!"

Großbritannien.

London, 10. Jan. Hr. R. Cobden hielt gestern in Aylesbury eine Volksversammlung für Parlaments- und Finanzreform, Hr. D'Israeli in Great Marlow eine andere für Schutz der Arbeit und des Ackerbaues. Bei der letzten Versammlung, die Hr. Cobden in York gehalten, hatte er Hrn. D'Israeli zu einer öffentlichen Verhandlung über die Principien des Freihandels und des Schutzsystems aufgefordert; sein Erscheinen wurde jedoch vergeblich erwartet. Die gewöhnlichen Beschlüsse gegen Wiedereinführung der Getreidezölle, für die Nothwendigkeit einer Verminderung des Budgets ꝛc. wurden gefaßt.

London, 12. Jan. Die protectionistischen Meetings (öffentliche Versammlungen zur Begünstigung der Getreide-Schutzzölle) nehmen ihren Fortgang in England, wie in Irland. In den letzten Tagen fanden drei solcher Meetings in den Grafschaften Tyrone, Doron und Tipperary statt. In einem andern, welches in Stafford gehalten wurde, fielen erhebliche Ruhestörungen vor. Mehrere Mitglieder der Versammlung, unter andern auch Lord Talbot, wurden von der Volksmenge ausgepfiffen und das Haus, worin er abgestiegen war, ward beinahe demolirt. Auf dem Bahnhofe wurden Pächter, welche von dem Meeting nach Hause zurückkehren wollten, von den Ruhestörern angefallen. Mehrere Personen wurden verwundet. — Der „Globe" erklärt das Gerücht, als beabsichtige das Ministerium die Erneuerung einer Eingangssteuer auf Getreide, als falsch. — (Lpz. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 4. Jan. Der „Russische Invalide" enthält nachstehenden Kriegsbericht aus dem Kaukasus: Die mit glücklichem Erfolge ausgeführten Kriegsunternehmungen, zum Zwecke der Unterwerfung der Kleinen Tschetschna, haben die Unruhe im Kreise von Wladikawkask und auf der Militärstraße von Grusien (Georgien) befestigt. Jedoch noch ein Zufluchtsort war den Raubhorden geblieben, der im Südosten von jener Straße liegende unzugängliche galaschewsche Engpaß. Ihre Streifzüge innerhalb unserer Grenzen, wenn sie auch nur von nicht zahlreichen Haufen ausgeführt wurden, erheischten Ahndung; sodann mußte, sollten sie unterworfen werden, nach diesem Engpaß hin ein Weg gebahnt werden, den unsere Truppen zu jeder Zeit passiren könnten. Zur Erreichung dieses doppelten Zweckes erhielt der General-Major Iljinski den Befehl, gegen Ende des November 6½ Bataillone Infanterie, eine Sappeur-Compagnie, 4 Berggeschütze, 8½ Sotnien (Compagnien) Kosaken, 3 Sotnien Miliz und ein Artillerie-Commando (mit englischen Brandraketen) zusammenzuziehen. Die erste Colonne, bei welcher General-Major Iljinski selbst sich befand, hatte die Weisung von Wladikawkask gegen den District Algus-Ali zu marschiren, während der andere am Flusse Assa in den östlichen Theil des galaschewschen Landes einfallen sollte. Die Galaschewzen flohen, bestürzt durch den plötzlichen und ungestümen Andrang unserer Truppen von zwei Seiten her, in die Wälder, baten um Gnade und stellten Geiseln. Dieser entschiedene Sieg kostete uns nicht viel: 2 Gemeine fielen und 1 Ober-Officier und 18 Gemeine wurden verwundet.(?) Die beiden vereinten Colonnen kehrten auf ihren Lagerplatz in Algus-Ali zurück und beschäftigten sich mit Lichtung der Wälder, um eine gangbare Straße in das Land der Galaschewzen zu bahnen. — Um dieselbe Zeit haben wir auch in Mittel-Dagestan einen glänzenden Sieg errungen. Schamil hatte in die akuschinskische Gemeinde und in das kasikumüchische kureinische Chanat, sämmtlich uns unterwürfig, einen Einfall in drei Zügen unternommen, die von den Naibs Musa-Belokanski, Gadschi Murat und Daniel-Beg Jelissuiski befehligt wurden. Die Müriden *) wurden auf allen Punkten zurückgeschlagen. Die empfindlichste Schlappe erhielten sie jedoch bei dem Dorfe Gamascha bei Kumüch, wo Oberst Kuschinski mit der von 7. Compagnien des Infanterie-Regiments „Fürst von Warschau" unterstützten Miliz unerschrocken den Feind angriff, ihn aus drei festen Stellungen vertrieb und bis an den Fluß Turtschidag hin verfolgte. So schlechten Erfolg hatten die letzten Angriffe des Feindes auf die linke Flanke, und die Hochebene von Kumüch. — Am Terek wurde durch die Kosaken des kisljarischen Linien-Regiments ein Räuberhaufen vollständig aufgehoben und deren Hauptmann gefangen genommen. Am Mitschika endlich zerstreute Oberst Baklanoff einen Trupp Tschetschenzen, die einen Einfall in unser Gebiet beabsichtigt hatten. (Lpz. Ztg.)

*) Eine politisch-religiöse höchst fanatische Secte.

Von der poln. Grenze, 8. Jan. General Lamoricière, welcher erst unlängst St. Petersburg verlassen hat, soll alldort seine letzten Tage nicht besonders angenehm verlebt haben. So viel scheint festzustehen, daß im Falle eines Krieges die russische Flotte auf dem schwarzen Meere den vereinigten Flotten der Türken, Franzosen und Engländer nicht würde widerstehen können, und dieser einzige Umstand ist vielleicht die Ursache, daß bis jetzt der Kaiser seine Kriegslust noch immer einigermaßen zu moderiren (zügeln) wußte, denn eine verlorene Seeschlacht würde Rußland für längere Zeit aus der Liste der ersten europäischen Seemächte ausstreichen. Man wird deshalb von Seite Rußlands im Fall eines Krieges ein Seegefecht wo möglich vermeiden und sich nur auf die Vertheidigung der Häfen und Küsten beschränken. Die Macht jedoch, welche Rußland zu Lande aufbieten würde, würde eine sehr bedeutende und hinreichend sein, mit wenigen Schlägen das Reich des Halbmondes (Türkei) furchtbar zu erschüttern, und nur auswärtige Dazwischenkunft dürfte im Stande sein, dasselbe noch einmal vom gänzlichen Untergange zu erretten. Rußlands Macht ist in der neuesten Zeit vielfach unterschätzt worden und zwar mit großem Unrechte. Es ist nicht mehr das alte Rußland, welches beim Ausbruche eines Krieges seine Heere aus dem Innern des Landes oder gar aus den sibirischen und asiatischen Steppen herbeiholen mußte. Rußland ist klüger geworden und es besitzt im Königreiche Polen ein ungeheures Waffenlager. Seine kampfgerüsteten Streiter bilden eine dichte bogenförmige Linie von der Donau bis an die preußische Grenze. Die Nachricht von einer bevorstehenden Verstärkung der Heere in Podolien, so wie in der Moldau und Walachei, durch Truppen aus dem Königreiche Polen, ist wiederholt in Kalisch eingelaufen. Vor dem kommenden Monate dürfte jedoch eine solche Verstärkung nicht erfolgen. (Lpz. Z.)

Osmanischer Staat.

Nach dem Wanderer (Wien v. 25. Dec.) wäre die Nachgiebigkeit Rußlands in der Flüchtlingsfrage nur als eine List anzusehen, um die vereinigten Flotten aus ihren gegenwärtigen Stationen (Hafenplätzen) zu entfernen. Dagegen wollte der engl. Gesandte die Flotte nicht eher absegeln lassen, bis die moldau-walachische Frage ausgeglichen sei; ein gleiches Beharren stehe jedoch von Seiten des französischen Gesandten hinsichts der französischen Flotte nicht zu gewärtigen.

Nord-Amerika.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, General Taylor, hat an Ladislaus Ujhazy, den ehemaligen Guvernör der Festung Komorn, der an der Spitze der ungarischen Flüchtlinge in Nordamerika gelandet ist, ein Bewillkommnungsschreiben gerichtet.

Allerhand.

Bekanntlich finden sich in der Nähe der Niagarafälle Klapperschlangen in sehr großer Anzahl und außerordentlich giftig. Der Verfasser eines neueren Reisewerkes *) Sir John Alexander erzählt hierüber Folgendes:

Mein ehrenwerther alter Freund, J. Mac Connell, der Biberfänger, sagte uns, er besuche gewöhnlich den Niagara, um die Klapperschlangen ihres Fettes wegen zu tödten, und sei schon zuweilen so glücklich gewesen, deren 300 in einer günstigen Jahreszeit zusammenzubringen. Die Jagd stellte er in folgender Weise an. Er stellte sich vor den Felsenkamm, wo die Schlangenlöcher waren, hinter einem Baum mit einer Keule in der Hand und die Beine in Schafsfelle mit der nach innen gekehrten Wolle eingehüllt, um sich vor dem Bisse zu schützen. Die Schlangen kamen aus Besorgniß vor ihren Feinden, den Schweinen, vorsichtig aus ihren Löchern hervor, um ihre Nahrung zu suchen oder sich zu sonnen. Sobald sie der Biberfänger bemerkte, stürzte er vorwärts und streckte sie mit seiner Keule nieder. Diejenigen, welche nach ihren Löchern entkamen, ergriff er beim Schwanze, und wenn sie sich umwandten und ihn in die Hand bissen, spuckte er etwas von der Schlangenwurzel, die er zur selben Zeit im Munde kaute, auf die Wunde; diese schäumte auf und die Gefahr ging hiermit vorüber. Die todten Schlangen wurden dann geröstet, d. h. am Schweife über einem langsamen Feuer aufgehängt und ihr Fett gesammelt, jedoch zugleich Sorge getragen, daß kein Blut sich darunter mischte. Das Fett verkaufte der Jäger für 12 Doll. die Flasche, denn die Landleute schreiben ihm Heilkräfte zu in Fällen von Rheumatismus und steifen Gliedern. (Ausland.)

*) L'Acadie, or seven years explor. in Brit. Amer.

Schnellpressendruck von G. Heinze & Comp.

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 9.

Görlitz, Sonnabend den 19. Januar 1850.

Der günstige Augenblick.

Daß die deutsche Frage nicht länger in der Schwebe bleiben darf, muß Jeder fühlen, der ihre hohe Wichtigkeit für unser Gesammtvaterland wie für Preußen begreift. Eine baldige Entscheidung wird so gebieterisch gefordert, daß jeder wahre Patriot den Augenblick ergreifen muß, der sich ihm darbietet, um zu ihrer Lösung beizutragen. Der Tag der Wahlen für das Volkshaus ist nahe. Jetzt gilt es, zu zeigen, daß wir die Einigung der deutschen Bruderstämme aufrichtig wollen. Laßt uns also am Wahltage unsere Pflicht thun und solche Wahlmänner wählen, welche das Bedürfniß der Gegenwart erkennen. Sich von der Wahl fern halten, hieße mit den Feinden der deutschen Einheit gemeinschaftliche Sache machen. So denken die Bewohner eines Dorfes in der Nähe von Görlitz, und vertrauensvoll richten sie an sämmtliche Landbewohner der Ober- und Niederlausitz die dringende Bitte: „Wählet! Schlaget ohne Zögern ein in die von unserem Könige dargebotene Hand! Gebet nur solchen Männern Eure Stimme, welche sich für die sofortige Annahme und gegen die offene wie gegen die versteckte Ablehnung der von unserem Könige vorgeschlagenen Verfassung erklären! Erst müssen wir einen festen Rechtsboden gewinnen — und dann mögen die von uns zum Erfurter Volkshause erwählten Abgeordneten an die Revision gehen; aber nicht umgekehrt, sonst arbeiten wir denen in die Hände, welche unsere letzte Hoffnung zertrümmern wollen, um die dann unausbleibliche Verwirrung für ihre Zwecke auszubeuten. Nützet also, geliebten Landsleute, den günstigen Augenblick!"

Die Einwohner von Cunnersdorf.

Göthe's letzte Glosse.

Bürgerpflicht.

Ein Jeder kehre vor seiner Thür
Und rein ist jedes Standquartier.
Ein Jeder übe sein' Lection,
So wird es gut im Rathe stoh'n

Fallstaff's-Hiebe.

(Frei- (Zwangs-) schärler-Lied.)

Ich bin beim ersten Aufgebot;
Ich mache draus ein Saufgebot;
Und geht es an das Draufgebot,
So folge ich dem Laufgebot.

Technologie.

Papier aus Baumwollen-Abfällen. Von dem Abfall und Kehrichte der Baumwollen-Spinnereien wird weder in Frankreich noch in Deutschland ein Vortheil, d. h. fernere Benutzung gewonnen, wie solches in den Papierfabriken von Manchester geschieht. Mehr als 300 Holländer und 50 Maschinen arbeiten dort Tag und Nacht auf Papier aus Baumwollen-Abfall. Dieser wird zu diesem Behufe so gereinigt, daß er zu Zeitungspapier und ähnlichen Arten Papier sich vollkommen eignet. Das Papier mehrerer der größten englischen Journale besteht zu neun Zehntheilen aus diesem Cotton-Waste und zu $^1/_{10}$ aus Abfällen der Leinenspinnerei. In unserer Nähe könnte man vielleicht in der Umgegend von Chemnitz am leichtesten Versuche über einen solchen Verbrauch dieses Materials anstellen.

Gas aus Trestern von Weintrauben. Man stellt gegenwärtig in Paris Proben an, ein solches Gas zu gewinnen, welches das Gas aus Kohlen und Harz zu ersetzen geeignet wäre. Ein Pfund solcher getrockneter Trestern lieferte in sieben Minuten 200 Litres Gas (ungefähr à 50½ Par. Kubikzoll).

Das „Bulletin scientifique" der Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg meldet, daß auf Befehl ein Comitee errichtet worden ist, um den von dem französischen Chemiker Archerot vorgelegten Plan, die Hauptstadt mittels Electricität zu beleuchten, zu prüfen. Die ersten Versuche dieser Beleuchtungsart werden über dem Haupteingange der Admiralität und auf den vier Candelabers der Alexandersäule stattfinden.

Rußland. In einem Berichte vom 25. Dec. über die „St. Petersburg-Moskauische Eisenbahn" heißt es: Die Arbeiten auf diesem langen Schienenwege werden nach und nach zum Schlusse geführt, trotz der Hindernisse, welche die Natur selbst hier im Norden ihnen entgegenstellt. Ein Theil der Eisenbahn ist während des vorigen Herbstes bereits benutzt worden, indem im October und November die Reserve-Bataillone des Grenadier-Corps, die während der Abwesenheit der Garden in der Residenz den Wachtdienst versehen haben, von St. Petersburg bis zum Sosninskischen Pristan am Wolchow-See, d. h. 110 Werst = 16 deutsch. Meilen weit, auf derselben befördert worden sind. Die Zahl dieser Truppen belief sich mit den Recruten auf 15,000 M. Außerdem haben noch 9000 M. Beurlaubter, die nach Nowgorod und Moskau marschirten, bis Tschudowo die Bahn benutzt.

Allerhand.

In einem Privatbriefe aus Highland (Staat Illinois) wird Hecker's Frau sehr belobt. Der romantische Revolutionär hat seine Familie mitgebracht und ist nun ein rüstiger, von seiner Umgebung geachteter Bauer geworden. Seine Besitzung liegt zwischen dem „Jura" und dem „Rigi". Zum Nachbar hat Hecker den Sohn des genfer Rilliet, Conrad Burg von Nürnberg und den Pfarrer Bouilloz von Lausanne. In der Nähe wohnt der Pfälzer Bernays, vor 1848 viel genannt als Redactör des „Pariser Vorwärts" in seiner schmutzigsten Periode und als Correspondent, der gutgesinnte Blätter zu foppen liebte, nach der Februar-Revolution französischer Diplomat (!) in Wien, während der kurzen Dauer der provisor. Regierung. Annecke ist mit seiner Frau nach Wisconsin gezogen zu einem dort schon lange ansäßigen Verwandten. Brentano und Dr. Eberts, einst Redactör des kurzzeitig in Frankfurt 1848 erschienenen „Reichstags-Blattes", wohnen auf derselben Farm, und Fröbel hat sich in Neu-York neuerdings mit einigen Seifenfabrikanten vereinigt und ist in eifriger Hervorbringung dieses von deutschen Republikanern sonst nicht eben vorzugsweise gesuchten Produkts begriffen. — Aus Milwaukie in Wisconsin wird unter dem 20. Novbr. geschrieben, das gesellige Leben sei daselbst von sehr unangenehmer Art. Milwaukie ist der Landungsplatz am Mitschigan von allen Sorten europ. Flüchtlinge. In Massen sitzen sie hier, räsonniren über Gott und die Welt, tagedieben und bemühen sich, Einer den Andern schlecht zu machen. Man muß sich hüten, aus seinen vier Wänden zu kommen. (Köln. Z.)

London, 11. Januar. Gestern ging die neue Expedition zur Aufsuchung John Franklin's von Woolwich ab. Vorbereitungen aller Art waren getroffen worden; Vorräthe jeglicher Gattung, für die nördlichen Gegenden angemessen, wurden angehäuft; Kisten mit Geschenken für die Eskimo's, Pulver, Zucker, Thee, Rum wurden verpackt und alle Maßregeln getroffen, um der Kälte des Nordens zu widerstehen. Das Publikum nahm an der Expedition das lebhafteste Interesse; große Massen von Zuschauern umschwärmten die Schiffe; und man gab der Expedition kleine Luftballons mit, welche an geeigneten Orten aufsteigen sollen, ob nicht vielleicht einer oder der andere in die Gegend gelangen möchte, wo Franklin sich befindet. Die Abfahrt der beiden Schiffe, des „Entreprise" und „Investigator" bot eine sehr rührende Scene dar. Als das Commando zur Abfahrt gegeben war, stimmte die Musikbande der Woolwicher Garnison die Nationalhymne an; die zahllose Menge der Anwesenden rief den Scheidenden ein dreimaliges, inniges Lebewohl nach, und folgte ihnen dann schweigend mit den Augen, bis sie an dem Horizonte entschwanden. Die Schiffe gingen zunächst nach Greenhithe, um ihre Compasse zu ordnen, und werden am 12. von dort ihre gefährliche und zweifelhafte, aber durch die Dankbarkeit gebotene Fahrt fortsetzen. (N. Oder-Ztg.)

Ein höchst possierlicher Fall ereignete sich dieser Tage in Pesth. Ein als Marodeur hier zurückgebliebener Circassier sprach zufällig in einer Schenkstube ein; und als er in dem anstoßenden Speisesaale Musik hörte, drang er neugierig näher und stand nicht wenig verdutzt, als er die glänzende Beleuchtung, die duftenden Speisen bemerkte. Solcher Dinge mag sich wohl nicht einmal ein tapferer Chan des Kaukasus zu erfreuen haben. Einer der Anwesenden machte sich das Vergnügen, ihm einige Speisen verabreichen zu lassen. Dem Naturkinde behagte diese Gastfreundschaft ungemein, und als der geldsammelnde Musiker mit dem Teller sich auch seinem Tische nahte, glaubte er wahrscheinlich, daß man in diesen wirthlichen Hallen nächst den köstlichen Speisen auch noch mit Geld regalirt werde; deßhalb griff er also mit voller Hand zu, und nur einer längeren, zum Theil mimisch geführten Capitulation gelang es, die Guldenviertel aus dem engen Behältnisse seiner markigen Faust zu befreien. (Köln. Z.)

Aus Trondjem (Drontheim) wird berichtet, daß man bei der Insel Spitzbergen (wahrscheinlich auf einer kleinen Vorinsel) die Ueberbleibsel des dort gestrandeten Schiffers Jochem Bachem aus Hammerfest in Norwegen und neun mit ihm „geretteter" Personen, der Besatzung seines Schiffes, gefunden habe. Sie hatten sich eine Höhle in der Erde zum Schutz gegen Wind und Wetter gegraben; nach und nach sind die neun Mann dem Hungertode anheimgefallen. Der Schiffer hatte sich, um diesem zu entgehen, erhängt. Aus zwei Briefen, die man bei ihm fand, und die er mit vieler Mühe durch Hülfe einiger vom Schiffbruche ihm gebliebenen Schreibmaterialien an seine Frau gerichtet hatte, erhellt der verzweifelte Zustand, in dem diese Menschen sich nach ihrer Rettung aus der Wuth der Wellen befunden haben. Ein Stück russ. Seife, die neben der Leiche des Schiffers lag, und deutliche Spuren von Menschenzähnen an sich trug, bewies zur Genüge die schreckliche Lage, nach welcher er zuletzt vorgezogen hatte, sich durch einen freiwilligen raschen Tod zu retten. (Köln. Z.)

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Joh. Gottfr. Pilz, Freibauergutsbes. in Ober=Moys, u. Frn. Joh. Amalie geb. Schuster, T., geb. d. 24. Dec., get. d. 7. Jan., Joh. Louise, starb d. 10. Jan. — 2) Gottl. Aug. Zuschke, Töpferges. allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Sauer, T., geb. d. 5., get. d. 8. Jan., Marie Anna. — 3) Hrn. Carl Heinr. Richter, B. u. Destillat. allh., u. Frn. Aug. Wilh. geb. Linke, S., geb. d. 20. Dec., get. d. 8. Jan., Theodor. — 4) Carl Sam. Kleinert, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Brabant, S., geb. d. 29. Dec., get. d. 9. Jan., Carl Benj — 5) Mstr. Joh. Carl Mor. Schubert, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Carol. Agn. geb. Schüller, T., geb. d. 21. Dec., get. d. 13. Jan., Marie Agnes. — 6) Joh. Wilh. Lange, B. u. Victualienhändl. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Queisser, S., geb. d. 25. Dec., get. d. 13. Jan., Ernst Mor. — 7) Joh. Gottfr. Heymann, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Christ. Sophie geb. Wellner, T., geb. d. 26. Dec., get. d. 13. Jan., Minna Aug. — 8) Joh. Carl Gottl. Wolf, B. u. Hausbes. allh., auch Mühlhelf. in Ludwigsdorf, u. Frn. Joh. Rahel geb. Henkel, S., geb. d. 29. Dec., get. d. 13. Jan., Carl Reinhold. — 9) Hrn. Heinrich Eduard Lohann, B. u. Uhrmach. allh., u. Frn. Paul. Louise geb. Herbrich, S., geb. d. 31. Dec., get. d. 13. Jan., Heinr. Oskar. — 10) Joh. Gottfr. Krausche, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Rother, S., geb. d. 1., get. d. 13. Jan., Johann Louis. — 11) Louis Adolph Brix, Schuhmach. allh., u. Frn. Christiane Amalie geb. Lehmann, S., geb. d. 2., get. d. 13. Jan., Carl Adolph Gust. — 12) Joh. Friedr. Aug. Schmidt, Inwohn. in Nieder=Moys, u. Frn. Joh. Jul. geb. Dreßler, S., geb. d. 2., get. d. 13. Jan., Johann Friedrich Gustav. — 14) Emil Jul. Rob. Müller, B. u. Färb. allh., u. Frn. Jul. Paul. geb. Kurzel, T., geb. d. 3., get. d. 13. Jan., Anna Joh. Emilie. — 14) Joh. Carl Moritz Herzog, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Alw. Louise Agnes geb. Großmann, T., geb. d. 5., get. d. 13. Jan., Anna Louise Therese.

Getraut. 1) Heinr. Wohlgemuth Kunner, Schuhmacherges. allh., u. Anna Marie Hänsch, weil. Joh. Gottfr. Hänsch's, Häusl. u. Zimmerm. zu Welkersdorf, nachgel. ehel. T., getr. d. 14. Jan. — 2) Joh. Gottl. Hirte, Maurerges. allh., u. Joh. Rahel Starke, Elias Starke's, Gedingehäusl. zu Girbigsdorf, ehel. älteste T., getr. d. 14. Januar.

Gestorben. 1) Fr. Joh. Christ. Doroth. verehel. gew. Gebauer geb. Falz, gest. d. 8. Jan., alt 38 J. 5 M. 29 T. — 2) Carl Friedrich Wilh. Mühle's, B. u. Schneid. allh., u. Frn. Bertha Sidonie Carol. geb. Kyaw, T., Carol. Louise Marie, gest. d. 7. Jan., alt 1 T. — 3) Hr. Johann Gottl. Rutsch, Privatsecretair allh., gest. d. 10. Jan., alt 43 J. 11 M. 29 T. — 4) Fr. Joh. Christ. Hänsch geb. Trautmann, weil. Carl August Hänsch's, Zimmerges. allh., Wittwe, gest. d. 9. Jan., alt 49 J. 8 M. 25 T. — 5) Mstr. Joh. Gottl. Fischer, B. u. Tuchscheerer allh., gest. d. 10. Jan., alt 69 J. 8 M. 13 T. — 6) Chiist. Gottfr. Ellger, Inwohner allh., gest. d. 10. Januar, alt 67 J. 6 M. 3 T.

Bekanntmachungen.

[85] Gestern Abend 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser guter Gatte und Vater, der Pastor **Neumann.** Mit tiefer Betrübniß zeigen dies hiermit Bekannten und Freunden ergebenst an die trauernde Wittwe und Kinder.

Langenau, den 17. Januar 1850.

---

[83] Herzlichen Dank allen Denjenigen, welche mich und meinen dahingeschiedenen Mann, sowol in der Krankheit als nach seinem Tode, durch ihre milden Gaben erfreuten.

Wittwe **Elger** nebst Kinder.

---

[84] Künftigen Sonntag, den 20. Januar, ladet zum **Tanzvergnügen** die Brauerei zu Hennersdorf ergebenst ein.

E. Kluge.

---

[80] Die öffentlichen Blätter haben bereits mehrfach Kunde gegeben von dem großen Unglück, welches sich vor Kurzem durch die Ueberschwemmungen der Oder, namentlich oberhalb Glogau, ereignet. Bei den Ortschaften Züchen und Klein=Lauersitz — außer vielen andern überschwemmten Orten —, brachen die Dämme gerade am heiligen Weihnachtsabend und überflutheten beide Orte in dem Maße, daß ersterer ganz und letzterer mit geringer Ausnahme völlig weggeschwemmt wurde. Menschenleben gingen dabei verloren, das Vieh kam fast ganz um, und Hab und Gut wurde vernichtet. Viele unserer Mitmenschen haben das Weihnachtsfest, das für jeden Christen so bedeutungsvolle, und sonst so freundliche und tröstliche Fest, obdachlos und in beständiger Todesfurcht zubringen müssen. Zum Theil auf den Bäumen im freien Felde, zum Theil auf den Böden massiver Gebäude haben diese Unglücklichen 3 Tage ohne Hülfe bei großer Kälte und namenloser Trauer und Angst ausharren müssen. Das Unglück ist wahrlich groß, und durch diese traurigen Nebenumstände noch besonders mitleidenswerth.

Die Unterzeichneten haben es deshalb unternommen, im Vertrauen auf den Wohlthätigkeitssinn ihrer Mitbürger und der Bewohner der Umgegend zur Sammlung der Gaben von Mildthätigen zusammenzutreten und werden dieselben seiner Zeit an das in Glogau bestehende Comité abliefern. Sie fordern zu recht zahlreicher Betheiligung auf und werden die eingehenden Beiträge und schließlich die Rechnungslegung veröffentlichen.

Görlitz, den 11. Januar 1850.

Sattig, Justizrath. **Kosmehl,** Prediger. **Bock,** Assessor.

Literarische Anzeige.

Bei **G. Heinze u. Comp.** in Görlitz, Oberlangengasse No. 185., ist zu haben:

1929.

Noch 60 Jahre!! und die Welt ist nicht mehr.

So spricht die Offenbarung Johannis. Nach dem Französischen des Abtes Charbonnel von Ferd. Freih. v. Biedenfeld. Gr. 8. Geheftet. Weimar, Voigt. Preis 20 Sgr.

Wenn die Weltgeschichte Perioden außerordentlicher Begebenheiten entrollt, wenn die Aengstlichen mit Bangigkeit in die Zukunft blicken, alsdann forschen die Aufmerksamern rückwärts, um sich aus den tiefsten Schachten der Vergangenheit ein Prognostikon zu stellen. Aber die wahren Weisen, die hochbegabten Männer aller christlichen Völker wenden im Glauben an eine providentielle Weltregierung ihr Vertrauen der mystischen Offenbarung Johannis zu und fanden immer wieder neue Schätze und bedeutungsvolle Weissagungen in jener uralten Weisheit. In ihnen wiegt sich das Gemüth in seltsamen Ahnungen aus dem Dunkel der Gräber und der kommenden Geschlechter, und geräth in eine wundervolle Berauschung. Der Geist kräftigt sich am sichersten gerade an dem, was außer dem Gebiete des Verstandes liegt. Der Abt Charbonnel kredenzt uns hier einen Becher solcher wundervoller Berauschung und mystischer Träume in ahnungsvollen Blicken in die Zukunft der Welt. Genießbarer und bedeutungsvoller aber ist dieser Becher unter den Händen des bekannten hochgeachteten Uebersetzers geworden, ohne an Wahrheit und Treue zu verlieren.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.